



Die projektierte Pfarrkirche ist als Putzbau gedacht auf dem Terrain des alten aufgelassenen Währinger Friedhofes. Strenge Sachlichkeit und Einfachheit in der Lösung der Aufgabe, die den kirchlichen und monumentalen Charakter wahren muß, waren die leitenden Gesichtspunkte beim Entwurf. Die Kirche ist ein Zentralbau. Von allen Punkten des Kirchenraumes sind die Altäre und die Kanzel sichtbar. Die zentrale Anlage ergibt die kleinste Kubatur des Mauerwerkes und verlangt weder in konstruktiver Hinsicht noch aus ästhetischen Gründen die dem freien Ausblick hinderlichen Stützen der Decke. Auch in bezug auf Baukosten erweist sich der Zentralbau am rationellsten. Die Anbringung der Glocken in einer Art Galerie, in horizontaler Reihe neben-

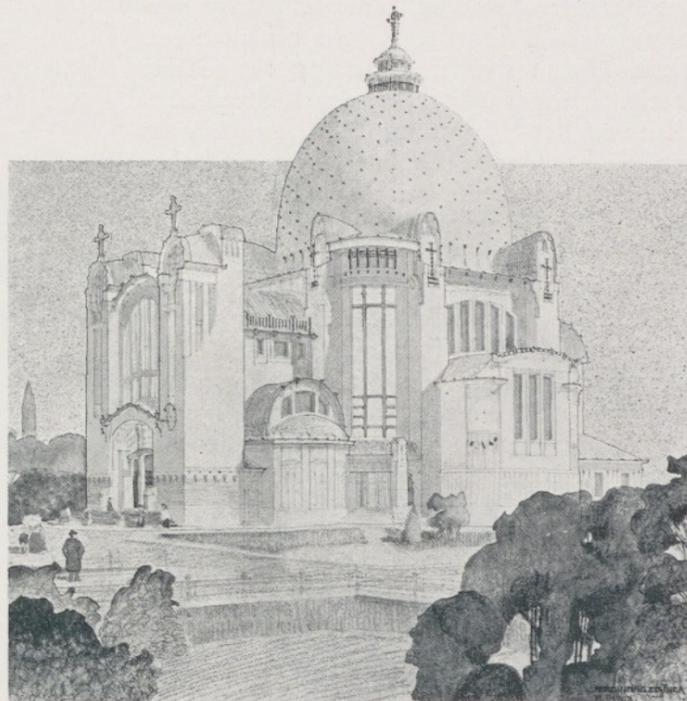
einander aufgehängt, ergibt, im Gegensatz zu der meist üblichen Aufhängeart in vertikaler Reihe übereinander, eine leichtere Handhabung der Glocken und bessere Schallwirkung. Die Freitreppe ist durch ein Vordach gegen Witterungseinflüsse geschützt. Die Höhe des Kuppelbaues beträgt bis zur Kreuzspitze 54 m. Fassungsraum für 2000

□ □ Personen. □ □

□ □ OSKAR BARTA.

FERDINAND  
ELSTNER □

KATHOLISCHE  
PFARRKIRCHE.



□ □ □ □ □ □ □ □

Das Programm für vorliegendes Projekt lautete auf Erbauung einer katholischen Pfarrkirche für 2000 Besucher. Für die Gestaltung des Grundrisses war vor allem maßgebend, allen Kirchenbesuchern das Sehen der heiligen Handlung und das Hören des Priesterwortes zu ermöglichen; ferner eine imposante Raumwirkung zu schaffen bei möglichst geringem Aufwande an Baukapital. Das Bestreben, nach außen hin in Formen zu kleiden, was nach innen Erfordernis war, hat die äußere Massenverteilung organisch entwickelt. Der Zentralraum wurde naturgemäß durch eine mächtige Kuppel betont, welche dominierend wirkt und der Kirche das Charakteristikum ihrer Silhouettierung gibt. Die acht Hauptpfeiler gebendem Bau die vertikale Gliederung und vermitteln mit ihren Endigungen den Übergang zur Kuppel, deren konstruktives Auflager sie bilden. Die beiden vorgelegten Türme überragen die Baumasse nicht als freie Endigung, sondern wurden für eine frontale Wirkung ausgebildet. Sie fassen in ihrem Unterbau die Aufgänge zum Musikchor; in dem oberen Teil sind Glocken und Uhrwerk untergebracht. Die zwischen dem Zentralraum und den Türmen eingeschobene Halle öffnet sich nach vorne in einem mächtigen, dreiteiligen Portal. Zwei Seiteneingänge sind in der Diagonale des Zentralraumes angeordnet. In der Querachse der Halle sind zwei Kapellen, wovon die eine zur permanenten Aufnahme des heiligen Grabes dienen soll, die andere als Marienkapelle gedacht ist. Die vier hohen schmalen Fenster in den Diagonalachsen sowie